

24 06 17 —
07 09 17

Abstract Hungary

K
M—

Künstlerhaus
Halle für Kunst & Medien
Burgring 2, Graz, Austria
Di–So 10–18h, Do 10–20h

www.km-k.at

Imre Bak, Sári Ember, János Fajó,
Andreas Fogarasi, Péter Tamás Halász,
György Jovánovics, Tamás Kaszás,
Zsófia Keresztes, Ilona Keserü Ilona,
Adrian Kiss, Ádám Kokesch,
Tamás Komoróczy, László Lakner,
Little Warsaw, Mira Dalma Makai,
Dóra Maurer, István Nádler,
Márton Nemes, Péter Puklus,
Klára Rudas, Gergő Szinyova,
Zsolt Tibor, Ádám Ulbert, Júlia Vécsei

Kuratoren:

Sandro Droschl, Áron Fenyvesi

Supported by
Botschaft von Ungarn – Collegium Hungaricum Wien,
Esterházy Now, Esterházy Privatstiftung, Eisenstadt

Mit „Abstract Hungary“ präsentiert das Künstlerhaus, Halle für Kunst & Medien (KM– Graz) 24 ungarische Künstlerinnen und Künstler aus unterschiedlichen Generationen, die sich in ihrer künstlerischen Praxis aktuellen Abstraktionsverfahren widmen. Die Ausstellung steht für eine weiter gefasste narrative Blaupause zu dem viel diskutierten Begriff der Abstraktion und zeigt etablierte als auch aufstrebende Positionen, von denen einige erstmalig in Österreich ausstellen. Auf zwei Ebenen des Hauses und in einer „Zeichenarbeit“ im Außenraum treten Werke der jüngeren und mittleren Generationen in einen Dialog mit Pionieren der 1960er Jahre, deren Oeuvre nach wie vor relevant für die heutige Kunstproduktion ist.

Durch international bekannte Schlüsselfiguren wie László Moholy-Nagy, Victor Vasarely, Simon Hantai oder Lajos Kassák lässt sich die Kunst in Ungarn auch als eine lange und komplexe Geschichte der Abstraktion begreifen, die sich kontinuierlich über das 20. und den Anfang des 21. Jahrhunderts entwickelt hat. Dabei galt Abstraktion für lange Zeit als eine künstlerische Praxis, die von offizieller Seite keine besondere Anerkennung fand. Die zeitgenössische Abstraktion ist inspiriert von einem kritischen Zugang zu der vermeintlichen Universalität einer visuellen Sprache, die unter anderem auch als universelle Kunst ohne die Belastung des lokalen Kontexts wahrgenommen werden kann. Dabei strebt die aktuelle ungarische Abstraktion nach

einer zeitlosen und fortwährenden Perspektive auf Kunst, die ihren Ursprung im Wissen über deren lange Geschichte findet. Die lebhaften, eher instinktiven Arbeiten der jungen Generation entfernen sich teilweise von einem minimalistischen Zugang und öffnen sich mitunter einer Trash-Ästhetik an der Grenze zur Figuralität. Insgesamt ist eine reflektierte Haltung gegenüber der aktuellen internationalen Aufmerksamkeitswelle für Abstraktion zu erkennen.

In der Ausstellung spielt der Begriff „Abstraktion“ eine übergeordnete Rolle, im Sinne einer aufgeschlossenen und produktiven Haltung, die einen vordergründig praktizierten Formalismus übersteigt. Der Begriff umfasst auch eine kunstgeschichtliche, diskursive Dimension, die den Faktor Zeit sowohl kritisch beleuchtet als auch als das bindende Element der teilnehmenden Künstler/innen begreift. In einer Zeit mit ambivalenten politischen, sozialen, ökonomischen und technologischen Lebenswelten deutet Abstraktion über das Lokale hinaus. Der Ansatz spielt mit der Vorstellung einer eigenständigen internationalen Sprache und unterstreicht dessen verbindende Stärke jenseits von Sprachgrenzen. Insofern ist die Ausstellung auch keine repräsentative Ländershow, vielmehr nimmt sie das gegenwärtige komplexe und unübersichtliche lokale wie internationale Umfeld als Ausgangspunkt, um im Sinne von Bestandsaufnahmen, Vorschlägen und Entwürfen, eben von „Abstracts“ –

durchaus mit Zukunftspotential – aktualisierte und lebendig gehaltene Traditionen einer den klassischen Nationenbegriff überwindende Haltung gegenüberzustellen. Der Ausstellungstitel könnte hier jenseits des konkreten Interesses gegenüber der ungarischen Kunstszene auch als ein austauschbarer „abstrakter“ Begriff im Sinne einer produktiven Leerstelle für gegenwärtige internationale Entwicklungen in Kunst und Gesellschaft gelesen werden. Schließlich sei damit auch der kunsthistorisch überfrachtete Begriff der „Abstraktion“ in Frage gestellt und allenfalls als wirkmächtiges strukturelles Moment einer hier angedeuteten Argumentationskette wiederum produktiv gemacht.

Die Themenausstellung betont die unterschiedlichen Zugänge und Verständnisse zur Abstraktion: von instinktiven, konzeptuellen bis zu referentiellen Ideen und Perspektiven. Ohne das Ziel eine Übersicht mit Hilfe einer lexikalischen, chronologischen oder taxonomischen Methode zu kreieren, zeigt die Ausstellung die Komplexität von Abstraktion, die sich über radikal geometrische Bezüge der 1960er Jahre zu der bis heute sich durchziehenden, trotz aller Brüche und Varianten kohärenten Entwicklung streckt.

Das Künstlerhaus hat zahlreiche Künstler_innen eingeladen, die das Erbe des stillen Modernismus der Abstraktion tragen – der Neo-Avantgarde, die sich Ende der 1960er Jahre etablierte. Die Künstler_innen dieser Generation wie

Imre Bak, János Fajó, György Jovánovics, Ilona Keserü Ilona und Dóra Maurer, die kürzlich zunehmend Aufmerksamkeit erhalten haben, werden Arbeiten der letzten Jahre im Künstlerhaus präsentieren. Andere wichtige Positionen in der Ausstellung sind die Vertreter des Neuen Konzeptualismus, einer Bewegung der 1990er Jahre, wie Andreas Fogarasi, Ádám Kokesch, Tamás Komóroczy und das Künstlerkollektiv Little Warsaw. Die jüngste Generation der ungarischen Künstler/innen, geboren in den 1980er und 1990er Jahren, wie Sári Ember, Zsófia Kersztes, Klára Rudas und Gergő Szinyova, sind Teil des lokalen Dialogs und werfen ein neues Licht auf die aktuellen Tendenzen in der Abstraktion – sicherlich beeinflusst von der konzeptuellen Einbeziehung des globalen Diskurses.

Die Ausstellung „Abstract Hungary“ berücksichtigt Malerei und Skulptur, aber auch Installationen, die Keramik, Fotografie und Video integrieren. Als skulpturale und performative Intervention im öffentlichen Raum wird das Werk „Stage Monument“ (2017) von Tamás Kászás – eine Referenz zu historischen Konzepten von Lajos Kassák – realisiert. Die Installation fungiert sowohl als Ort für Performances und Workshops als auch als Treffpunkt für Passant_innen des Stadtparks, die diesen öffentlichen Raum als ihre Bühne individuell nutzen können.

Die Ausstellung wird von einer Publikation und einem Rahmenprogramm begleitet.

1

Imre Bak
Mégis, 2014

Acryl auf Leinwand, 140 × 210 cm

Courtesy der Künstler und
acb Gallery, Budapest

Imre Bak (*1939, Budapest) studierte Malerei in Budapest und wurde früh von der lokalen Avantgarde eines Lajos Kassák oder seines Lehrers Dezső Korniss beeinflusst. Bak nahm an den Ausstellungen der Gruppe „Iparterv“ (1968/1969) teil, die ein Vorbote des großen Einflusses seiner Generation war und für lange Zeit die wichtigste Strömung in der ungarischen Kunst bleiben sollte. Baks Frühwerk galt der reinen Geometrie und dem Minimalismus, die sich aber mit eher konzeptuellen Perioden abwechselten. Seit den Siebzigerjahren ist er einer der wenigen, der einen hybriden Stil entwickelt hat, mit dem er die Kluft zwischen der lokalen und der westlichen Avantgarde überbrücken konnte. Nach einer produktiven postmodernen Phase spielt seine Malerei seit den Neunzigerjahren mit der Geometrie architektonischer Formen oder Landschaften. In der Ausstellung befindet sich ein geometrisches Großformat, das Baks neueste Tendenz zurück zu einer form- und farbstrukturierten Malerei belegt. In den neuen Arbeiten schafft Bak statt räumlicher Tiefe horizontale und vertikale Netze. Sein Oeuvre, das sich als rational, ruhig, fest und dauerhaft charakterisieren lässt, genießt gerade eine neue Welle größerer Aufmerksamkeit.

2

Sári Ember
Head of Marble, 2017

2-teilig, Marmorobjekt:
110 × 70 × 2 cm, Unterbau aus
Eisen: 70 × 50 × 40 cm

Sári Ember
Head in Yellow, 2017

Eisen, Seide, 110 × 70 × 60 cm

Sári Ember
Head in Silver, 2017

Aluminium, 160 × 35 cm

Sári Ember
Boy at the River, 2017

C-Print, 40 × 50 cm

Sári Ember
Bust with River, 2016

Papiercollage, 13 × 10,5 cm

Sári Ember
Arch with Stone, 2016

Papiercollage, 19,5 × 15 cm

Sári Ember
Head, Pink, 2016

Papiercollage, 12,5 × 10,5 cm

Sári Ember
**Study of Head
in Yellow, 2016**

Papiercollage, 12,5 × 10,5 cm

Sári Ember
Kopf auf Stein, 2016

Papiercollage, 18 × 14,2 cm

Courtesy die Künstlerin
und Molnár Ani Gallery, Budapest

Sári Ember (*1985, São Paulo) studierte Fotografie an der Moholy-Nagy-Universität für Kunst und Gestaltung in Budapest. In letzter Zeit wandte sie sich der abstrakten und hybriden Bildproduktion zu, indem sie klassische Gattungen wie das Porträt analysiert und dann konsequent dekonstruiert. Zugunsten dieses Sujets stellte sie teilweise ihren sonst anthropologischen Zugang zur Fotografie zurück. Ember zeigt eine Konstellation und eine Serie nicht gerahmter Papiercollagen, Keramiken und Kleinplastiken aus verschiedenen Materialien. Ihr Hauptmotiv besteht darin, das menschliche Gesicht bis auf seine abstrakten Randbedingungen zu abstrahieren. Ember untersucht die Beziehungen und Grenzen des Bildes und des räumlichen Objekts im Format bedacht eingesetzter Silhouetten. Ihre Kunst, die sich ursprünglich von kameralos erzeugten fotografischen Merkmalen ableitet, besetzt damit eine zentrale Position an der Grenze zur anthropomorphen Abstraktion.

János Fajó**Circle III, 2003**

Öl auf Holz, Durchmesser
152 cm × 8 cm

János Fajó**Open Forms, 2009**

Öl auf Holz, 122 × 122 cm

János Fajó**Arch Pair I, 2005**

Mahagoni, 64 × 16 × 7,5 cm

János Fajó**Arch Pair II, 2005**

Mahagoni, 65 × 14 × 6 cm

János Fajó**Ellipse II, 2005**

Bronze, 18 × 43 × 6,5 cm

János Fajó**Curves, 2015**

Holz, 19 × 11 × 9 cm

János Fajó**Ellipse with Interior
Forms, 1979-1997**

Marmor, 19,5 × 11 cm

János Fajó**Sponge and Circle, 1999**

Marmor, 30 × 16,5 × 5,7 cm

János Fajó**Yin-Yang, 1999**

Marmor, 33 × 16,5 × 7,5 cm

Courtesy der Künstler

János Fajó (*1937, Orosháza)

schloss ein Studium der Ziermalerei an der Universität für angewandte Kunst in Budapest ab, betrachtete jedoch immer Lajos Kassák als

seinen wahren Meister. Fajó verfolgt seit den Sechzigerjahren ein neues geometrisches Programm, das er aus den geometrischen und konstruktivistischen Traditionen seiner Vorgänger kondensiert. Neben Malereien schafft er auch Klein- und Großskulpturen. In den Siebzigerjahren arbeitete er im so genannten „Pest Workshop“ eng mit Imre Bak und Ilona Keserü Ilona zusammen. Als Werkstättenleiter war er zudem ein Pionier der Siebrucktechnik und gründete später eine eigene freie Schule. Fajós umfassendes und breit gefächertes Oeuvre ist in der Ausstellung neben handgemachten Kleinplastiken auch durch eine minimalistische geometrische „Shaped Canvas“ vertreten.

4

Andreas Fogarasi**Vasarely Go Home, 2011**

Zweikanal-Videoinstallation,
60 Min., mit deutschen und
englischen Untertiteln, 2 Objekte:
Acrylglas, C-Prints, jeweils ca.
148,5 × 115 × 40 cm, C-Prints
auf Wand, jeweils 30 × 45 cm

Courtesy der Künstler
und Georg Kargl Fine Arts, Wien

<http://vasarelygohome.gfzk.de/>

Andreas Fogarasi (*1977, Wien) studierte Architektur und Kunst in Wien. Er benützt Formate, die an Minimalismus und Konzeptkunst erinnern, um mit ihnen Probleme des Raums und der Repräsentation zu untersuchen. Zwischen Dokumentation und Skulptur angesiedelt, analysiert Fogarasi kritisch die Ästhetisierung und Ökonomisierung des Stadtraums sowie die Rolle der Architektur und des Kultursektors in der heutigen Gesellschaft. Durch die Verbindung von Video, Skulptur und Installation zu extensiven

diskursiven Netzen konfrontiert der Künstler das Publikum mit den Brüchen in der Geschichtsschreibung. Fogarasi zeigt das Dokumentationsvideo eines Interviews sowie eine skulpturale Installation, die Original-Pressfotos eines Dopelereignisses in Budapest 1969 verarbeitet. Victor Vasarely hatte damals eine große Retrospektive am Múcsarnok-Museum in Budapest. Während die Neo-Avantgarde in Ungarn bestenfalls toleriert wurde, geriet seine Schau zu einem öffentlichen Großereignis. Auch die Kunstszene erwartete sich von ihr nicht nur viel, sondern kritisierte sie auch heftig. Während der Vernissage gab es einen recht klandestinen Protest des Künstlers János Major, der ein Schildchen in der Tasche trug, auf dem „Vasarely Go Home“ stand.

5

Péter Tamás Halász
Supremacy 1, 2016

Lackiertes Metallblech, Heizplatte,
Stahl, Wärmerohr, 80 × 52 × 10 cm

Péter Tamás Halász
Supremacy 2, 2016

Lackiertes Metallblech, Heizplatte,
Stahl, Wärmerohr, 80 × 64 × 10 cm

Péter Tamás Halász
Supremacy 3, 2016

Lackiertes Metallblech, Heizplatte,
Stahl, Wärmerohr, 95 × 52 × 10 cm

Péter Tamás Halász
Supremacy 4, 2016

Lackiertes Metallblech, Heizplatte,
Stahl, Wärmerohr, 68 × 52 × 10 cm

Péter Tamás Halász
Supremacy, 2016

Video, 4:23 Min.

Courtesy der Künstler
and acb Gallery, Budapest

Péter Tamás Halász (*1969, Budapest) schloss sein Maleriestudium an der Universität der bildenden Künste in Budapest ab. Seine installativen Arbeiten verwenden oft Licht als Medium und thematisieren Probleme wie Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Recycling. In Halászs Werk prallt ein starker konzeptueller Kern auf extremes Industriedesign mit großer Sinnlichkeit. Die strake Wirkung seiner mechanischen Objekte rührt vom Wechselspiel zwischen Form und Funktion. Sie bestehen aus Haushaltsgegenständen, deren Funktion der Künstler unkenntlich macht. Als Nachstellungen bekannter suprematistischer Kompositionen von Malewitsch erscheinen sie als zwecklos reiner Schein. Ein Hinweis auf ihre Funktionalität bilden indessen thermografische Bilder, auf denen sich unterschiedliche Temperaturen in jeweils anderen Farben abprägen. Diese Bilder enthüllen nicht nur die Funktion der Objekte, sondern auch unter ihrer Oberfläche versteckten Buchstaben. Mit diesen Akronymen, meist wohlbekannten englischen Abkürzungen für Institutionen oder Begriffe, spricht der Künstler Probleme wie die Menschenrechte, Armut und Reichtum sowie die Umweltverschmutzung an.

6

György Jovánovics
P.A.K.S. 1., 2004

Gips, 140 × 100 cm

György Jovánovics
P.A.K.S. 3., 2004

Gips, 140 × 100 cm

Courtesy Eszter und Tamás
Jovánovics

György Jovánovics (*1939, Budapest) schloss sein Bildhauereistudium in Budapest ab, studierte aber auch in Wien und Paris. Mit seiner Teilnahme an den Ausstellungen der Gruppe „Iparterv“ (1968/1969) wurde er zu einer der beherrschenden Stimmen seiner Generation der Neo-Avantgarde. In ihrer Frühphase war seine Kunst von der Pop Art und der Arte Povera beeinflusst, wovon sein Lieblingsmaterial Gips ein bereiteter Ausdruck ist. Später artikulierte Jovánovics seine künstlerischen Interessen in Form von Reliefs, wodurch er seinem Werk eine hybride und plastische Anmutung verleihen konnte. Er experimentierte auch mit Fotografie und anderen Medien und widmete sich zunehmend der Untersuchung des Phänomens Licht, wie die neueren Arbeiten aus der Serie „P.A.K.S.“ beweisen. Jovánovics' Arbeiten können ebenso als Landkarten oder architektonische Grundrisse gesehen werden. Die einzelnen Schichten seiner geometrischen Abstraktionen überlappen sich und erzeugen beleuchtet einen Tiefeneffekt, der das Werk permanent zwischen Realität und Illusion schwanken lässt.

7

Tamás Kaszás
Stage Monument, 2017

Holz, Plexiglas,
500 × 700 × 350 cm

Courtesy der Künstler

Tamás Kaszás (*1976, Duanújváros) schloss sein Studium an der Abteilung für Intermedia der Universität der bildenden Künste in Budapest ab. Er arbeitet gerne mit anderen Künstlern wie dem „Ex Artists Collective“ oder den „Randomroutines“ zusammen. Kaszás realisiert aufwendige Projekte mithilfe von Nutzgegenständen, die sich meist auf poetische und symbolische Bilder beziehen. Der Künstler hat sich einer sparsamen und ökologischen Kunst verschrieben, für die er kostengünstige und recycelte Materialien und Techniken benützt, derer sich jedermann leicht bedienen könnte. Seine öffentliche Installation „Stage Monument“ basiert auf einer nicht ausgeführten Idee Lajos Kassáks, einem der großen Pioniere der ungarischen Avantgarde. Das Werk setzt damit eine ganze Serie von Arbeiten nach Ideen Kassáks fort. So hat Kaszás bereits einen Kiosk nach Plänen seines Vorbilds realisiert. Die gezeigte Installation erfüllt einen Doppelzweck. Zum einen dient sie als Ort für Performances und Workshops, zum anderen als Treffpunkt für Passant_innen aus dem Stadtpark, die sie als Bühne für ihre Aktivitäten nützen können.

Zsófia Keresztes
**From a Trustworthy
 Source, 2016**

Acryl, Garn, iPhone-Verpackung,
 Styropor, 123 × 60 × 5 cm

Zsófia Keresztes
Smells Like 9 Pieces, 2016

Acryl, Seife, Styropor,
 120 × 120 × 7 cm

Zsófia Keresztes
**Empty Reliquary
 Circa 2015, 2016**

Acryl, Glas, iPad-Verpackung,
 Seife, 25 × 20 × 6 cm

Courtesy die Künstlerin
 und Erika Déak Gallery, Budapest

Zsófia Keresztes (*1985, Budapest) studierte Malerei an der Universität der bildenden Künste in Budapest, verlegte sich aber bald auf die Objektkunst. Ihre installativen Objekte kommen zumeist aus der erweiterten Malerei und haben etwas Verletzliches, Ephemeres und Leichtes an sich. Sie bestehen aus Papier, Textilien und Plastikschaum. Anregungen holt sich Keresztes dabei aus der Trash-Ästhetik und dem aktuellen Objektfetischismus, wobei sie Sujets aus der Konsumwelt und dem Internet, aus Mythen, Subkulturen, dem Horror und dem Kannibalismus aufgreift. Ihre Objekte wirken wie Träumen entnommen und stellen so den mythologischen Privatkosmos der Künstlerin dar, in dem sich surreale Elemente geradezu übereinander schichten. Die ausgestellte Werkauswahl besteht aus scheinbar abstrakten, minimalen und einfarbigen Arbeiten aus jüngster Zeit, die bisweilen psychisch stark aufgeladen wirken. Materiell sind es Assemblagen aus Figuren, Pflanzen und gefundenen Gegenständen. Eine ihrer neuen Inspira-

tionsquelle ist das „HOLYLAND“ – eine Gratis-WLAN-Verbindung, auf die man ausschließlich in der Küche der Künstlerin zugreifen kann.

Ilona Keserü Ilona
Cangiante Hangok, 2011

Öl auf Leinwand, 100 × 140 × 4 cm

Courtesy die Künstlerin
 und Kisterem, Budapest

Ilona Keserü Ilona (*1933, Pécs) studierte an der Ungarischen Akademie der bildenden Künste Malerei und Fresko und wurde unter anderem vom ungegenständlichen Maler und Bildhauer Ferenc Martyn beeinflusst. Sie war die einzige Frau, die 1968/1969 an den „Iparterv“-Ausstellungen teilnahm, wo sie auch als Bindeglied zu der Vorgängergeneration ungarischer Avantgarde wie der „Europäischen Schule“ fungierte. Zu jener Zeit experimentierte Keserü mit einer immerzu kreisenden Gestik. 1967 hatte sie auf einem Friedhof herzförmige Grabsteine entdeckt, die sie sich später als Motiv aneignete. Damit verwandelte sie ein konkretes Objekt in eine abstrakt gestische Form. Die ganze Laufbahn Keserüs ist von Experimenten mit Farben und größeren gestischen Abstraktionen geprägt. Die hier gezeigten neuen Arbeiten spielen mit Kontrasteffekten, namentlich der Cangiante-Technik, die Michelangelo bereits in der Sixtischen Kapelle anwandte. Das Schillern der Farben kommt nicht, wie man glauben könnte, von der Engführung von Komplementärfarben, sondern davon, dass sich die angrenzenden Farbwerte gegenseitig verstärken. Keserüs Malerei besteht aus linearen Farbgesten, die nur noch vage an die wellenförmigen Herzformen von früher erinnern.

Adrian Kiss
Sylvania, 2013

Betonblöcke, fluoreszentes Licht,
 Sperrholz auf Metallunterbau, 400 ×
 340 × 260 cm

Adrian Kiss
Leather-Towel, 2015

Leder, Schwamm, gestepptes
 Leder, 100 × 108 × 2 cm

Courtesy Horizont Gallery,
 Budapest

Adrian Kiss (*1990, Miercurea Ciuc) studierte am Central Saint Martin's College of Art & Design in London. Seine Arbeiten erscheinen oft als zeitlose Artefakte mit etwas okkultur Anmutung. Nicht selten enthalten sie Elemente, die oberflächlich betrachtet hypermodern wirken oder zumindest einen stark futuristischen Einschlag haben, der indes so mit organischen Materialien kombiniert wird, dass etwas Archaisches durchscheint. Kiss arbeitet gern in recht großen Dimensionen und neigt zu einer industriellen und minimalistischen Ästhetik. Die Installation „Sylvania“ ist eine große, kantig abstrakte Form, die entfernt mit bekannten abstrakten Designs verwandt scheint. Ihr hybrider Aufbau nutzt die Oberflächen alter Möbel als Malgrund und bezieht sich einerseits auf eine Art futuristische Mystik und andererseits auf Rituale, in denen antike Möbel eine Rolle spielen und die in osteuropäischen Haushalten noch oft praktiziert werden. Mit ihren einfachen und strengen Symmetrien erinnert die bewusst roh industriell wirkende Installation an eine alte oder versunkene Zivilisation. Das „Leather-Towel“ daneben ist offenkundig ein Bekenntnis des Künstlers zu seiner persönlichen Auffassung der Abstraktion.

11

Ádám Kokesch

Untitled, 2013

Acryl, Plexiglas, Holz, Neonröhre, Stativ, elektronische Geräte, 160 × 80 × 80 cm

Ádám Kokesch

Untitled, 2015

Acryl, Holz, Gips, Monitore, ø 60 cm

Ádám Kokesch

Untitled, 2015

Diverse Materialien und Dimensionen

Courtesy der Künstler und Kisterem, Budapest

Ádám Kokesch (*1973, Budapest) studierte an der Universität der bildenden Künste, wo er auch Gasthörer in der Malereiklasse von Dóra Maurer war. Kokesch entwickelte seine Bildsprache aus der Hinteglasmalerei auf Acrylglas, die er mit eigens gestalteten Raumsituationen und wissenschaftlichen oder technischen Materialien verbindet. So entstehen Objekte, die an wissenschaftliche Gerätschaften aus Fantasielabors erinnern. Kokeschs Kunst ist eine Reflexion zu den Utopien der Moderne, die immer unter Bezugnahme auf modernistisches Design die abstrakte Malereitradition mit Piktogrammen kurzschließt. Der Künstler erzeugt damit flexible Wahrnehmungssituationen, in denen das Publikum permanent seine Sehgewohnheiten hinsichtlich der Funktion von Gegenständen in Frage stellen muss. Die gezeigten Werke können materiell als tragbarer Meteorit, durchsichtige Fahne aus optischen Linsen sowie als Konstellation von Acrylglasarbeiten auf Stativ beschrieben werden, wobei letztere auf Architekturmodelle oder technische Messgeräte verweisen.

12

Tamás Komóroczy

A history of the World in

100 Objects – The New Ozymandias, 2016

HD-Video, Ton, 14 Min.

Tamás Komóroczy

Gegenstand ed Wesen (Objet es essence), 2017

Gebrannter Ton, glasierte Keramik, Spiegelplexiglas, rostfreier Stahl, Platte, Telefonkabel, Holz

Courtesy der Künstler und acb Gallery, Budapest

Tamás Komoróczy (*1963, Békéscsaba) absolvierte ein Malereistudium an der Ungarischen Akademie der bildenden Künste und bildete sich danach als Wandmaler weiter. Er ist Gründungsmitglied der Gruppe Újlak, die in den frühen Neunzigerjahren einen großen Einfluss auf die Kunst Ungarns ausübte. Komoróczy war ein Pionier der neuen Videokunst und experimentierte auch mit Fotografie und Mustern auf Tapisserien. Da er seine Kunst ständig neu erfindet, stieß er unlängst auf die Memetik und Virologie, die nunmehr sein Hauptthema sind. Komoróczy entzieht sich jeder Kategorisierung und Ordnung. So begann er in letzter Zeit, Grafikarbeiten mit Airbrush zu übermalen, produziert zugleich aber auch spontane Keramiken. Die Ausstellung gewährt auch einen Einblick in sein Videowerk, nämlich durch eine Arbeit, die vom Gedicht „Ozymandias“ Percy Bysshe Shelleys angeregt wurde. Die Fantasiewüste Shelleys wird zum fiktiven Drehort des Videos, in dem der Künstler Bilder aus unterschiedlichsten Quellen zusammenführt und damit die Vorgänger seiner breiten und zeitlosen Bildsprache und Motivik markiert. Darüberhinaus spielt Komoróczy mit intuitiven Metastrukturen, die er

durch Objekte in einer Vitrine darstellt, die wie aus einer forensischen Untersuchung, zugleich aber auch museal anmuten.

13

László Lakner

Ohne Titel, 1990

Öl auf Leinwand, 200 × 150 cm

László Lakner

Ohne Titel, 2017

Öl auf Leinwand, 200 × 150 cm

Courtesy der Künstler

László Lakner (*1936, Budapest) ist seit dem Beginn seiner Laufbahn Ende der Fünfzigerjahre eine Schlüsselfigur der ungarischen Kunst. Er wurde als figurativer Maler bekannt, der anfänglich seine Anregungen aus dem Surrealismus empfing. Durch seine Teilnahme an der Documenta 6 kam er auch mit den dominanten Strömungen der westlichen Kunst in Berührung, die hinter dem Eisernen Vorhang sonst kaum zugänglich waren. In den Sechzigerjahren ging Lakner zu einer vorwiegend fotorealistischen Malweise über, die von der Pop Art beeinflusst war. Immer dem Experiment zugeneigt schuf er in den Siebzigerjahren dann konzeptuelle Arbeiten, die sich hernach zu seinen weniger bekannten abstrakten Gemälden wandelten. Lakner ist außerdem Autor, wobei seine Briefe und Buchpublikationen immer tief in der Kunst verwurzelt bleiben. In der Ausstellung zeigt er ein neues Diptychon, das an ein früheres Werk anschließt, auf dem Buchstaben, Zahlen und Satzzeichen abgebildet sind, die wahlweise als konkrete Gedichte oder Malerei gedeutet werden können. Die Zeichen fungieren als malerisches Material, obwohl sie zusätzlich viele andere kognitive Mechanismen ansprechen.

14

Little Warsaw
Reliance, 2017

Lackiertes Holz, 34 × 34 × 34 cm

Little Warsaw
Sighting, 2017

Reliefdruck, 61,2 × 73,2 cm

Little Warsaw
Armour, 2016

Eisen, 136,5 × 136,5 cm

Courtesy die Künstler
und Kisterem, Budapest

Little Warsaw wurde 1999 von András Gálik (*1970, Budapest) und Bálint Havas (*1970, Budapest) gegründet. Das Künstlerduo, das gerne mit konzeptuellen Situationen arbeitet, stellt Objekte und Geschichten in neue Zusammenhänge und interessiert sich für konkrete Narrative, Handlungen und das Geschichtenerzählen an sich. Little Warsaw kommentiert auch die Gruppendynamik und das aktuelle und jüngst vergangene Geschehen in der Kunstszene Ungarns. Die erste Phase ihrer Kunst war von monumentalen bildhauerischen Projekten gekennzeichnet, die zum Teil im öffentlichen Raum realisiert wurden. Dabei ging es darum, die lokale Geschichte in diesen Objekten zu manifestieren, einen Kunstevent zu organisieren und damit einen Raum für Dialoge zu schaffen. In letzter Zeit wandte sich die Kunst von Little Warsaw mehr und mehr kurzlebigen performativen Formen zu. Diese beruhen zum Beispiel auf einem Roman, den die beiden selbst verfasst haben. Ihre mehrdeutigen und geheimnisvollen konzeptuellen Objekte neigen im Kontext der Ausstellung dazu, meta-abstrakt zu erscheinen, da sie auf die Abstraktion konkret Bezug nehmen.

15

Mira Dalma Makai
Cells and Tendrils I, 2017

Glasierte Keramik, 35 × 20 × 20 cm

Mira Dalma Makai
Cells and Tendrils II, 2017

Glasierte Keramik, 45 × 30 × 25 cm

Mira Dalma Makai
Blue-Rosa, 2014

Lithographie, 50 × 35 cm

Mira Dalma Makai
Rosa Triangles, 2014

Lithographie, 50 × 35 cm

Courtesy die Künstlerin

Mira Dalma Makai (*1990, Budapest) schloss 2016 ein Grafikstudium an der Universität der bildenden Künste in Budapest ab, gewann aber bereits 2015 den „Esterházy Art Award“. Ihre Kunst widmet sich der glasierten Keramik, die sie als Erweiterung abstrakter Malerei auffasst. Ihre Keramiken stellen spontane Formen dar, die aufgrund ihres edlen Aussehens, ihrer intensiv fluoreszierenden Farben und ihrer Kleinheit zumeist mit Fantasiekorallen oder Tiefseeorganismen verglichen werden. Makai produziert auch schlicht abstrakte Gemälde mit einer eigentümlichen Gestik, deren Farbintensität und klarer Strich jeden Sinn nur erahnen lassen. Die Künstlerin kombiniert damit Keramik mit einer Malerei, die sie mit demselben intensiven Farbspektrum und gestischen Drive angeht. Das wiederum nähert ihre Kunst allgemein organischen Narrativen an.

16

Dóra Maurer
Overlappings 47, 2012

Acryl auf Leinwand, Holz,
117 × 124 cm

Dóra Maurer
Kalah, 1980

35mm, Farbe, 10 Min., Kamera:
András Klausz, Musik: Zoltán Jeney,
Produktion: Pannonia Filmstudio,
Budapest

Courtesy die Künstlerin
und Vintage Galéria, Budapest

Dóra Maurer (*1937, Budapest) studierte an der Ungarischen Universität der bildenden Künste und gilt als eine der Schlüsselfiguren der lokalen Neo-Avantgarde. Als solche wurde sie auch zu einer wichtigen Lehrerin für die kommenden Künstlergenerationen in Ungarn. Zahlreiche der an dieser Ausstellung Teilnehmenden absolvierten ihre Malereiklasse. Nach einer Frühphase gegenständlicher Grafiken wandte sich Maurer in den späten Sechzigerjahren einer Bildsprache zu, die von geometrischen Grammatiken, Systemen und Methoden geprägt ist. Im Laufe ihrer langen Laufbahn erforschte sie immer weiter, wie geometrische Formen von Farbe und Farbwahrnehmung beeinflusst werden. Dieses forschende Interesse manifestiert sich auch in den Foto- und Videoarbeiten der Siebzigerjahre, die methodisch auf einer kompositorischen Logik durch formale Regeln beruhen. Diese Regeln wurden hernach dynamisch verändert, was zum genuinen Terrain von Maurers Kunst wurde. In der Ausstellung zeigt sie den frühen 35mm-Film „Kalah“, der auf einem mathematischen Spiel der antiken Araber beruht, das sie als generatives dynamisches System für ihre Farbexperimente adaptiert hat und eine Art spiegelndes Gemälde mit dem Titel „Overlappings 47“.

17

István Nádler
No 7., 2014

Acryl auf Leinwand,
200 × 150 cm

István Nádler
No 9., 2014

Acryl auf Leinwand,
200 × 150 cm

István Nádler
No 11., 2014

Acryl auf Leinwand,
200 × 150 cm

Courtesy der Künstler
und Kisterem, Budapest

István Nádler (*1938, Visegrád) absolvierte in den Sechzigerjahren ein Maleriestudium an der Akademie der bildenden Künste in Budapest. Er ist einer der wichtigsten Vertreter der neo-avantgardistischen Bewegung und der Hard-Edge-Malerei. Wie viele andere Teilnehmer_innen an der Ausstellung gehörte er einst zur legendären Gruppe „Iparterv“, deren Auftreten den Durchbruch einer neuen Generation ungarischer Künstler_innen signalisierte, von denen sich einige der abstrakt geometrischen Malerei zuwandten. 1972 wurde Nádler ein Stipendium am Museum Folkwang in Essen zugesprochen, was seiner Kunst eine neue Richtung gab. In den Siebzigerjahren arbeitete er mit Imre Bak und János Fajó ein neues Programm aus, mit dem die gesamte visuelle Kultur Ungarns reformiert werden sollte. Erst später begann er abstrakt zu malen, wobei er vor allem auf eine expressiv kalligrafische Gestik baute, die er seit den Neunzigerjahren durch kräftige Farben akzentuiert. Die ausgestellten Werke aus dem Jahr 2014 stehen für eine schwarze, stark vertikal orientierte, spiralförmig abstrakte Gestik.

18

Márton Nemes
TemporaryImages01, 2017

Acryl, Gepäckgurt, Molino,
Offsetprint, Holz, 127 × 97 cm

Márton Nemes
TemporaryImages02, 2017

Acryl, Gepäckgurt, Molino,
Offsetprint, Holz, 127 × 102 cm
Courtesy der Künstler und Erika
Deák Gallery, Budapest

Márton Nemes (*1986, Székesfehérvár) studierte an der Abteilung für Malerei der Ungarischen Akademie der bildenden Künste. Er gelangte zur Abstraktion nach einer Phase der gegenständlichen Malerei, zu der er sich von architektonischen Formen und Rhythmen inspirieren ließ. Seine Gemälde sind von einer dauernden Experimentierlust und dem Überschreiten der Gattungsgrenze geprägt, bieten jedoch auch neue formale Lösungen an. Seine neueste Serie verbindet Werbeplakate mit klassisch malerischen Techniken. Nemes' intensive Farbpalette und seine Neigung zu einer kräftigen, wenngleich minimalistischen Gestik sind äußerst markant. Zuletzt ließ der Künstler seine changierenden, expressiven Bilder, die auch in der Ausstellung zu sehen sind, hinter sich. Er kreiert nun mobile Objektgemälde, die durch reißfeste Bänder zusammengehalten und je nach Ausstellungskontext umgebaut werden könnten.

19

Péter Puklus
0012 Tree, 2012,
Bakonykuti

Analogdruck auf Farbpapier,
verarbeitet mit Re-Analog Negativ,
36 × 24,7 cm

Péter Puklus
0019 Nude Dancing with
Cardboard Sheets IV.,
2014, Budapest

Analogdruck auf Barytpapier,
verarbeitet mit Re-Analog Negativ,
36 × 24,7 cm

Péter Puklus
0051 Plastic Flacon,
2011, Budapest

Analogdruck auf Farbpapier,
verarbeitet mit Re-Analog Negativ,
36 × 24,7 cm

Péter Puklus
0392 Statue of Liberty II.,
2014, Budapest

Analogdruck auf Farbpapier,
verarbeitet mit Re-Analog Negativ,
36 × 24,7 cm

Péter Puklus
1191 Golden Decadence,
2013, Budapest

Analogdruck auf Farbpapier,
verarbeitet mit Re-Analog Negativ,
36 × 24,7 cm

Péter Puklus
2394 Blue Blocks on Yellow
Background, 2015, Budapest

Analogdruck auf Farbpapier,
verarbeitet mit Re-Analog Negativ,
36 × 24,7 cm

Péter Puklus
4588 Studio Situation on
Gray Background, 2014,
Budapest

Analogdruck auf Farbpapier,
verarbeitet mit Re-Analog Negativ,
36 × 53,6 cm

Péter Puklus
6961 Man Holding a
Wooden Stick, 2013, Berlin

Analogdruck auf Farbpapier,
verarbeitet mit Re-Analog Negativ,
36 × 24,7 cm

Péter Puklus
6966 Monument (Blue),
2013, Budapest

Analogdruck auf Farbpapier,
verarbeitet mit Re-Analog Negativ,
36 × 24,7 cm

Péter Puklus
8069 Pyramid, 2013,
Budapest

Analogdruck auf Farbpapier,
verarbeitet mit Re-Analog Negativ,
36 × 24,7 cm

Péter Puklus
3458_3469 Thunder,
2014, Budapest

Analogdruck auf Farbpapier,
verarbeitet mit Re-Analog Negativ,
36 × 53,6 cm

Péter Puklus
Maquette of a
Monument Symbolizing
the Liberation IV., 2014

Holzskulptur, 25 × 28 × 66 cm

Péter Puklus
Monument (Black), 2015

Holzskulptur, 13 × 13 × 40 cm

Courtesy der Künstler
und Robert Morat Galerie, Berlin;
Conrads Galerie, Düsseldorf

Péter Puklus (*1980, Cluj Napoca)
schloss die Moholy-Nagy-Univer-
sität für Kunst und Gestaltung in
Budapest als Fotograf ab. Neben
seiner künstlerischen Tätigkeit
veröffentlicht er auch Fotobücher.
Das Hauptziel seines fotografischen
Blicks bleibt aber in all seinen
Werken, die mit der Zeit immer
komplexer und hybrider geworden
sind, dasselbe. Puklus ist nämlich
einer der wenigen ungarischen Fo-
tografen, der die Schnittstellen und
Korrespondenzen von Bildhauerei,
Objektkunst und Installation mit der
Fotografie untersucht. Narrative und
die Erstellung von Meta-Narrativen
spielen auch in der ausgestellten
Werkgruppe eine wichtige Rolle. Die
Fotos seiner neuesten Serie „Die
epische Liebesgeschichte eines
Kriegers“ umfassen Atelierbauten
sowie abstrakt intuitive Objektkons-
tellationen, die mit modernistischen
Bezüge spielen – zum Beispiel Akte,
die an historische und klassische
Vorbilder anknüpfen.

20

Klára Rudas
Untitled, 2016

Öl auf Papier, 32 × 24 cm

Klára Rudas
Untitled, 2016

Öl auf Papier, 48 × 36 cm

Klára Rudas
Untitled, 2017

Spezialtechnik, 48 × 36 cm

Courtesy die Künstlerin und Knoll
Gallery, Budapest

Klára Rudas (*1983, Budapest)
schloss ihr Maleriestudium an der
Universität für bildende Künste in
Budapest ab. Ihr Hauptanliegen
besteht darin, Abstraktion nicht als
Stil, sondern als Werkzeug und Me-
thode zu verwenden. Dazu unter-
sucht sie die Möglichkeiten, wie die
Avantgarde zu verstehen und in die
zeitgenössische Kunst einzuschleu-
sen sei. Ihre Arbeiten sind Kons-
tellationen von verschiedenen großen
Objekten aus diversen Materialien.
Oft verwendet sie auch Papier und
schafft daraus kleinere Serien. Da
sie nicht nur zahlreiche historische
Bezüge aufnimmt, sondern neben ih-
rer Kontextsensitivität auch sensibel
auf Materialität und Haptik achtet,
könnte man die Kunst von Rudas
durchaus als „smarte Abstraktion“
bezeichnen. Die drei ausgestellten
Papierarbeiten verweisen auf feine
und präzise Zusammenhänge unter-
einander und über sich hinaus.

Gergő Szinyova

AABCIEOC1552017, 2017

Acryl, Airbrush, Tusche, Email,
Öl auf Leinwand, 195 × 130 cmGergő Szinyova

AABCIEOC1752017, 2017

Acryl, Airbrush, Tusche, Email,
Öl auf Leinwand, 195 × 130 cmGergő Szinyova

AABCIEOC1952017, 2017

Acryl, Airbrush, Tusche, Email,
Öl auf Leinwand, 195 × 130 cm

Courtesy der Künstler

Gergő Szinyova (*1986, Budapest) graduierte an der Malerei-Abteilung der Ungarischen Universität der bildenden Künste. Seine Malpraxis hängt an vielen Fäden mit Minimalismus, Post-Geo und gestischer Malerei zusammen. Darüberhinaus interessiert sich Szinyova für grafische Formate und veröffentlicht auch Fanzines. Bisweilen testet er sogar die Grenzen der Malerei, indem er die Rückseite seiner Bilder ausstellt oder ihre Gestik auf die Wand hinaus fortsetzt. Szinyova ist eine Schlüsselfigur der neuen Welle ungarischer Abstraktion. Das Hauptsubjekt und zugleich der malerische Kern seiner jüngsten Gemälde beziehen sich auf die manuelle und analoge Informationsvermittlung. Dabei stellt er die Einzigartigkeit der malerischen Geste den potentiell unendlich vielen Kopien im digitalen Zeitalter gegenüber. Die hier gezeigten neuen meta-monochromen Bilder haben unterschiedliche Formate. Betrachtet man sie aus der Nähe, erkennt man in den monochrom schwarzen Flächen ein Bild im Bild. Der Künstler erzeugt diese so malerische Oberfläche mithilfe verschiedener Farbtypen wie Acryl, Email, Tusche, Öl oder

Airbrush. Zusammen erzeugen sie eine ganz neue Qualität der Farbe Schwarz, die auf den Bildern als post-minimalistische Gestik kenntlich wird.

22

Zsolt Tiborbuild your own
kingdom, 2014Acryl, Farbstift, Kohle,
Gouache, Ölpastell auf Papier,
150 × 125 cmZsolt Tibordomesticity
haiku II, 2016Acryl, Kohle, Gouache auf Papier,
152 × 136 cmZsolt Tiborsecret frog
architecture, 2016Kohle und Kreide auf Papier,
156 × 126 cm

Courtesy Privatsammlung, Wien

Zsolt Tibor (*1973, Budapest) schloss sein Studium an der Malerei-Abteilung der Ungarischen Universität für bildende Künste ab und lebt derzeit in Wien. Er ist einer der wenigen ungarischen Künstler/innen, die als Hauptausdrucksmedium bewusst großformatige Zeichnungen statt Malerei verwenden. Die Zeichnung ist für ihn ein spontaneres, direkteres und flexibleres Medium und eignet sich mithin perfekt für seinen neuen abstrakten Ansatz. In seinen früheren Werken kombinierte Tibor das architektonische und technische Vokabular des Modernismus mit einem lockeren gestischen Stil, der viele privatmythologische Elemente enthielt.

Heute experimentiert er auch mit installativen Präsentationsformen und sammelt geradezu obsessiv Objekte, die er in zweidimensionalen Arbeiten mit Projektionen verbindet. Im Rahmen dieser Ausstellung präsentiert der Künstler seine aktuellen abstrakten Methoden – das nichtlineare Narrativ und die Wiederholung. In Kombination ergeben sie eine bewusst unfertige Bildsprache.

23

Ádám UlbertToad Edifice / Phantom
Senses 1, 2016Bleistift, Polyurethan,
Wasserfarben, 30 × 42 cmÁdám UlbertToad Edifice / Phantom
Senses 2, 2016Bleistift, Polyurethan,
Wasserfarben, 21 × 30 cmÁdám UlbertToad Edifice / Phantom
Senses 3, 2016Bleistift, Polyurethan,
Wasserfarben, 21 × 30 cmÁdám UlbertToad Edifice / Phantom
Senses 4, 2016Epoxid, Gummi, Stahl,
45 × 45 × 215 cmÁdám UlbertToad Edifice / Phantom
Senses 5, 2016Epoxid, Gummi, Stahl,
45 × 45 × 215 cm

Ádám Ulbert
Nostalgia, 2013

Video, 5:31 Min., Farbe, Ton

Courtesy der Künstler

Ádám Ulbert (*1984, Budapest) absolvierte einen MFA am Sandberg-Institut Amsterdam, davor einen BA an der Moholy-Nagy-Universität für Kunst und Gestaltung in Budapest und ist derzeit Stipendiat an der Rijksakademie in Amsterdam. Der gezeigte Werkzyklus besteht aus Aquarellen, Plastikobjekten und einer kurzen Animation, die den Schaffensprozess der Aquarelle zeigt. Am Anfang der komplexen Serie steht der Versuch, die verschiedenen Arbeiten technisch und formal homogen zu gestalten. Ulbert sucht demgemäß nach Grundformen, die noch deutlich als Formen identifizierbar sind, dennoch aber nicht automatisch in ein Narrativ oder eine Ordnung gebracht werden können. Die Absicht des Künstlers besteht also in der archäologischen und psychoanalytischen Erforschung von Urformen. Die gezeigten Werke illustrieren ein künstlerisches Programm, das die neuen abstrakten Tendenzen aufnimmt und zugleich verschiedene Materialitäten und Medienschnittstellen untersucht. Das Video mit dem Titel „Nostalgia“ indessen ist ein älteres, sehr poetisches Werk, in dem der Künstler selbst in die Rolle des „Pan von Marfa“ schlüpft und zwischen den Werken Donald Judds, die des gewohnten Kontexts beraubt wie anonyme Ruinen der Moderne erscheinen, Ovid deklamiert.

24

Júlia Vécsei
Playground, 2013

10 Eisenobjekte, je 55 × 27 × 22 cm

Courtesy die Künstlerin
und Galerie Krinzinger, Wien
(Artist-in-Residence Programm)

Júlia Vécsei (*1976, Budapest) studierte an der Abteilung Intermedia der Universität der bildenden Künste in Budapest, wo sie auch graduierte. Ihr Werk besteht in erster Linie aus Videoarbeiten und Computerkunst, wobei sie sich in den letzten Jahren aber mehr und mehr dem Analogem und sehr minimalistischen Zeichnungen und Aquarellen zugewandt hat. In der ausgestellten Objektserie formt sie mithilfe einer eigens entwickelten abstrakten Typographie das Wort PLAYGROUND zu kleinen Objekten aus Metall. Ihr künstlerischer Ansatz ist sehr enigmatisch, bezieht er sich doch auf symbolische Meta-Narrative. Dass sie indes ihre Sujets in eine äußerst minimale Kunst umsetzt und dabei nach und nach ganze Schichten von Bezügen konzeptuell freilegt, bringt sie in die Nähe zur abstrakten Kunst im Allgemeinen. Zu den vielen Aspekten, unter denen man ihre Installation gestalten, aber auch betrachten kann, gehören auch Bezüge zur aktuellen Ausstellung und ihrem thematischen Zugang selbst. Dergestalt sucht und findet Vécsei zum Teil offensichtliche, zum Teil aber auch noch unbekannte Beziehungen innerhalb der ungarischen Kunstszene. Damit bündelt sie verschiedene mögliche Aspekte der ausgestellten Gruppe von Objekten, Briefen und sogar Künstler/innen zu wenigstens einer – aber hoffentlich noch mehr – anregenden und sinnvollen „Abstraktion“.

Veranstaltungen

29.06.2017, 18:00
Ludwig-Museum – Museum
of Contemporary Art
1095 Budapest, Komor Marcell u. 1.
www.ludwigmuseum.hu

Gesprächsrunde mit Sári Ember,
Dóra Maurer, István Nádler,
Márton Nemes, Gergő Szinyova;
Gábor Rieder (Moderation)
Einleitung: Sandro Droschl,
Áron Fenyesi

06.07.2017, 18:00
Künstlerhaus, Halle für Kunst &
Medien (KM–Graz)

Performance auf skulpturaler
Bühne im Außenbereich
„Stage Monument“ Tamás Kaszás

Weitere Termine des Rahmen-
und Vermittlungsprogramms siehe
www.km-k.at

Real Hungary –
Der Esterházy Kunstpreis

28.06. – 10.10.2017
Collegium Hungaricum Wien,
Hollandstraße 4, 1020 Wien

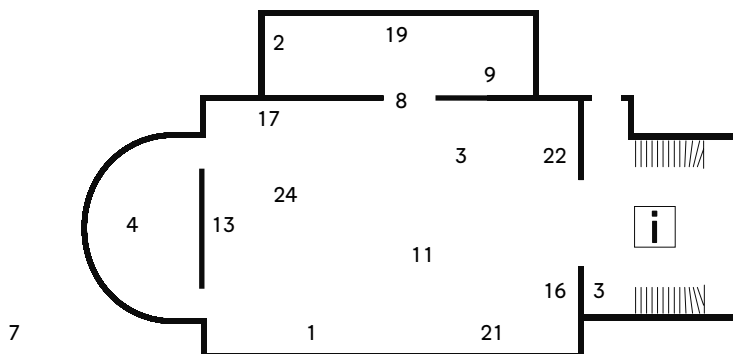
Parallel zur Ausstellung „Abstract
Hungary“ zeigt das Collegium
Hungaricum Wien die Ausstellung
„Real Hungary“. Anhand aktueller
Werke von Esterházy-Preisträger_innen
der Jahre 2009–2015 dokumentiert
sie die Tendenzen der ungarischen
Realismus-Tradition in Referenz auf
ausgewählte künstlerische Dialogpartner.



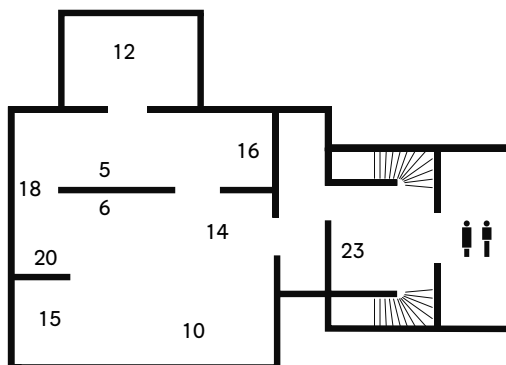
BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH
KUNST



A Erdgeschoss / ground floor



C Untergeschoss / basement floor



- | | | |
|----------------------|----------------------|-------------------|
| 1 Imre Bak | 9 Ilona Keserü Ilona | 17 István Nádler |
| 2 Sári Ember | 10 Adrian Kiss | 18 Márton Nemes |
| 3 János Fajó | 11 Ádám Kokesch | 19 Péter Puklus |
| 4 Andreas Fogarasi | 12 Tamás Komoróczy | 20 Klára Rudas |
| 5 Péter Tamás Halász | 13 László Lakner | 21 Gergő Szinyova |
| 6 György Jovánovics | 14 Little Warsaw | 22 Zsolt Tibor |
| 7 Tamás Kaszás | 15 Mira Dalma Makai | 23 Ádám Ulbert |
| 8 Zsófia Keresztes | 16 Dóra Maurer | 24 Júlia Vécsei |

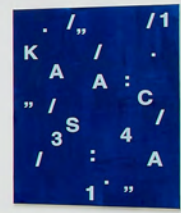
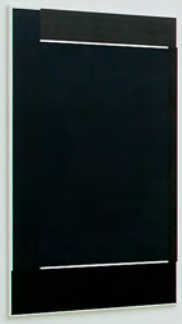
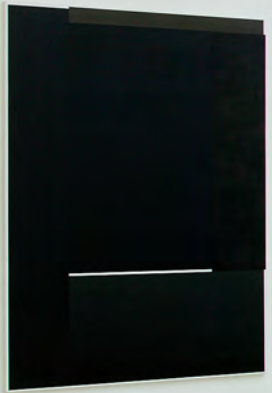
24 06 —
07 09 2017

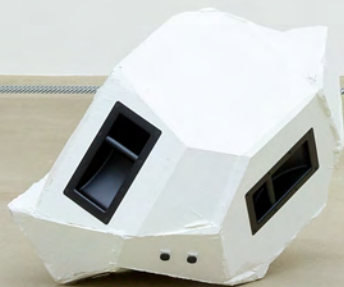
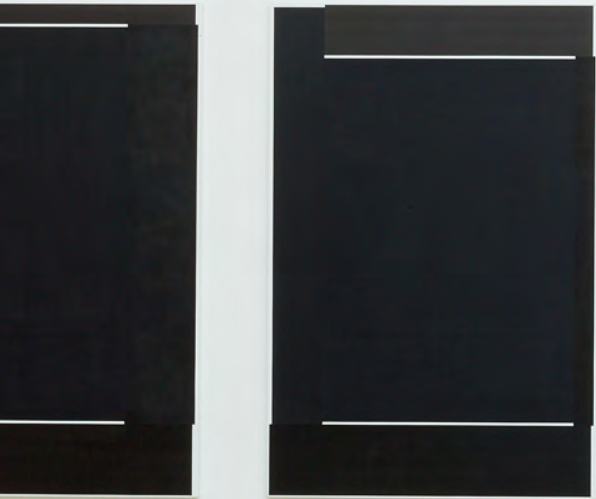
Abstract Hungary



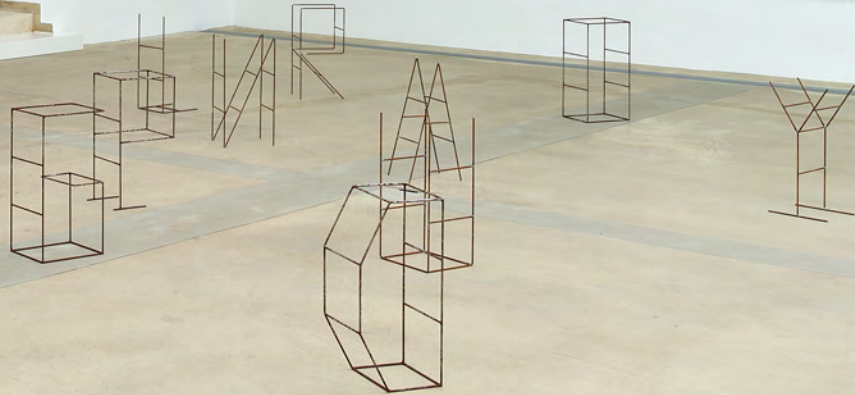
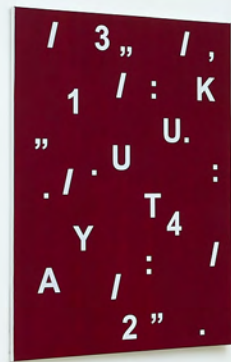
EXIT

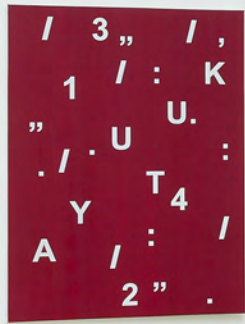




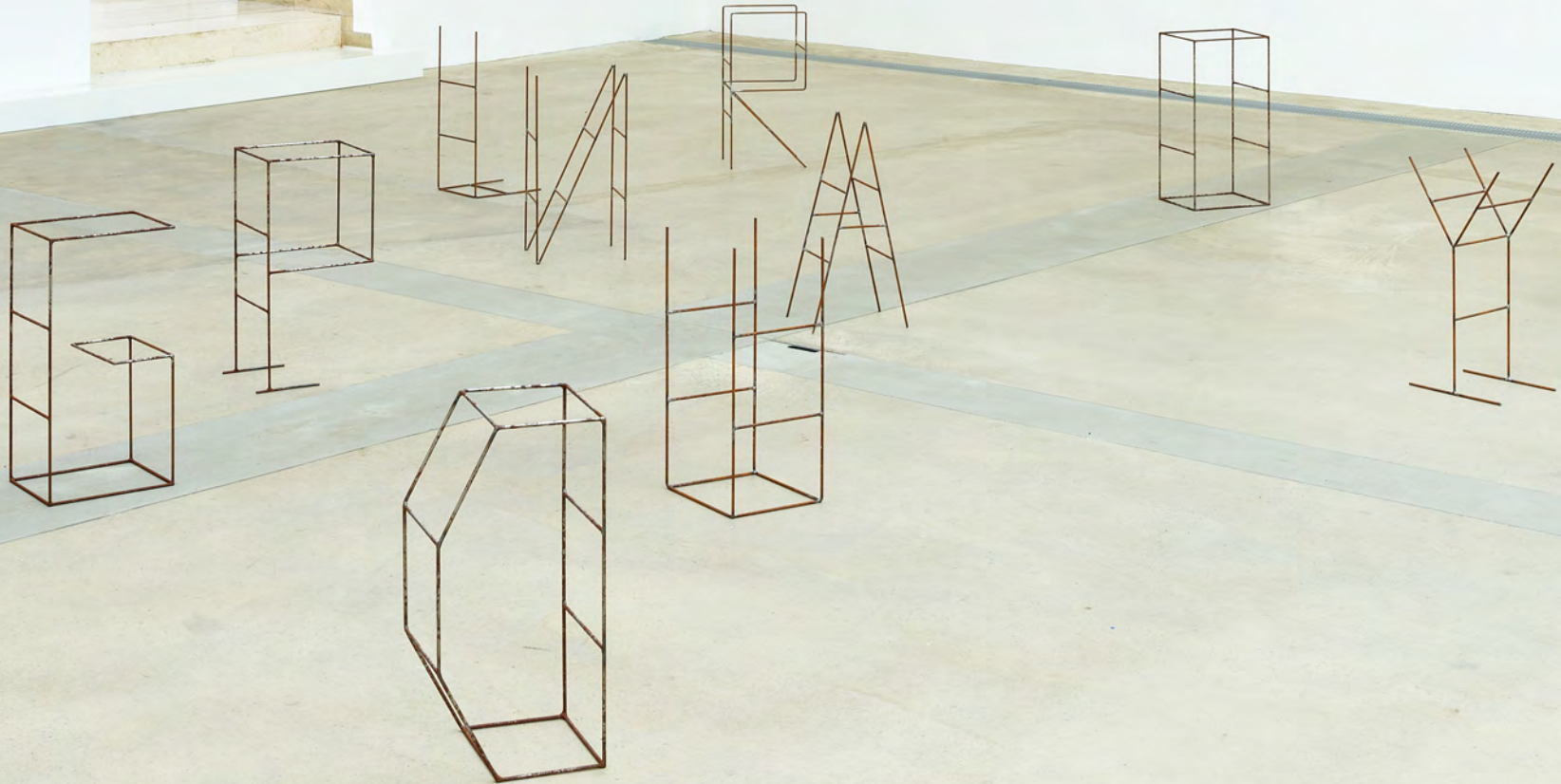








،
◀
:
/





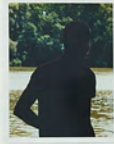




















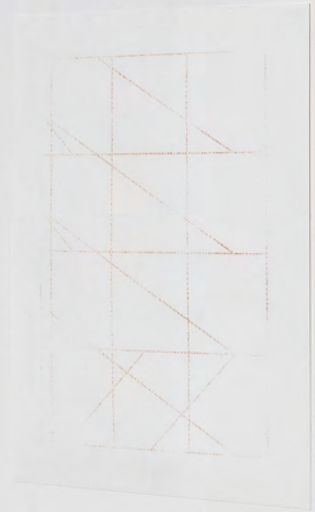


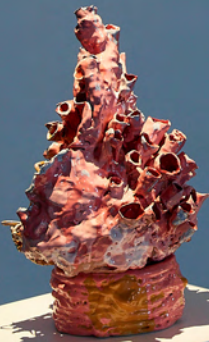




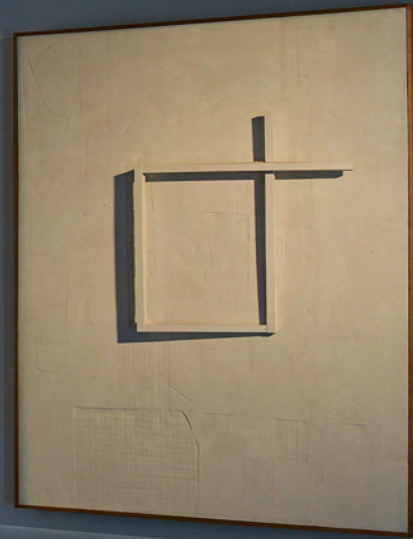


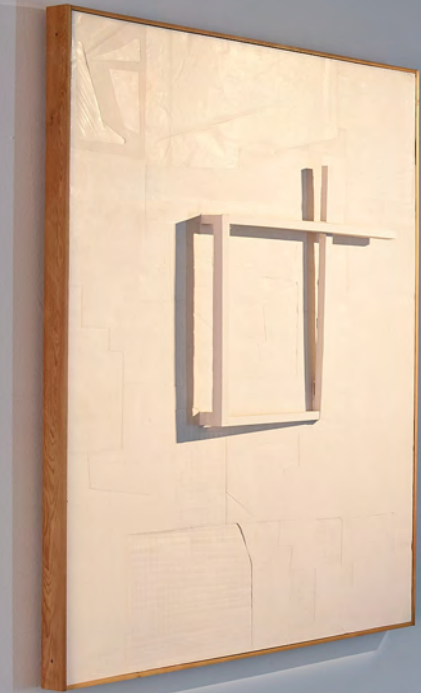




















11

2

6

5

7

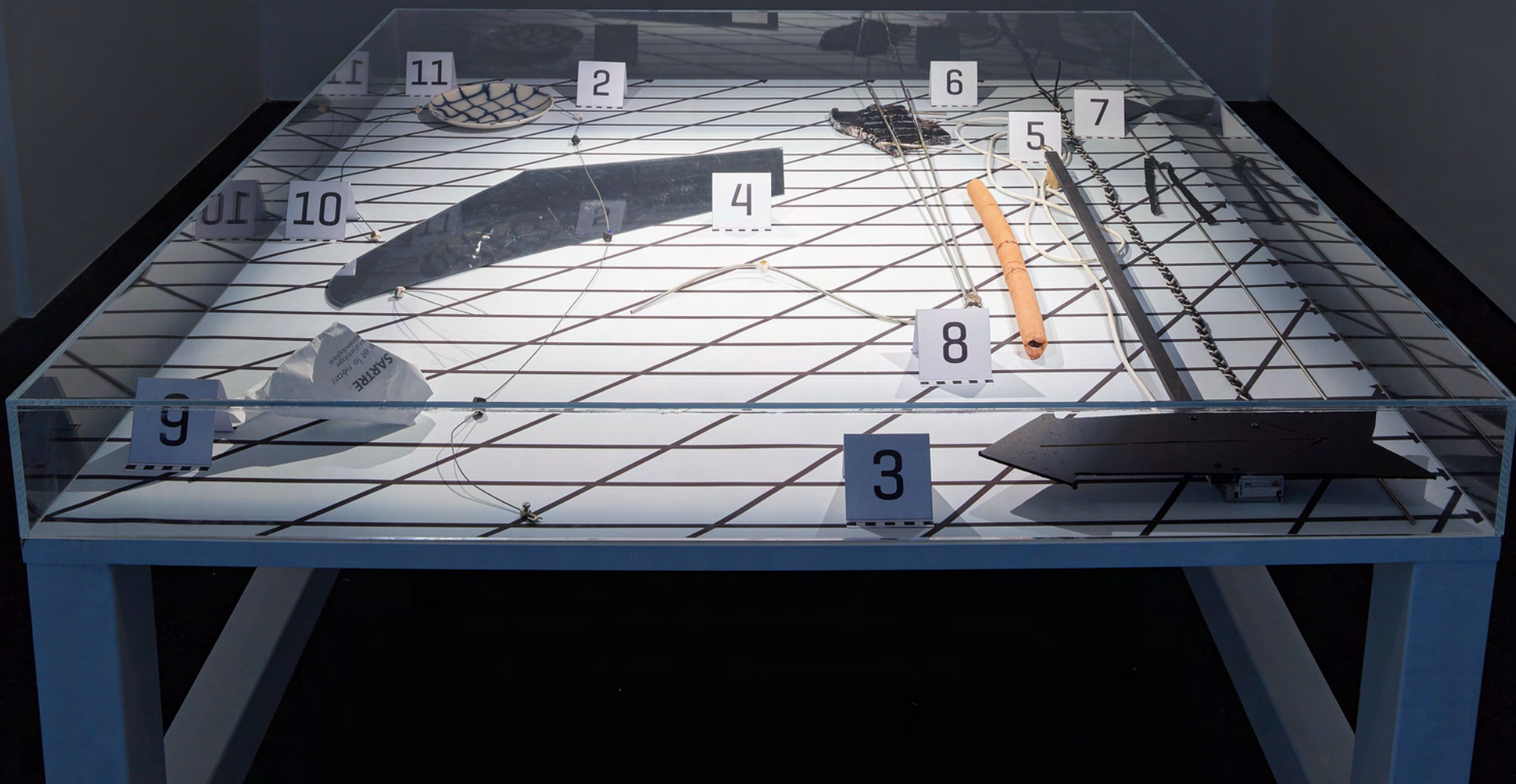
4

10

9

8

3



9

10

11

2

4

3

8

5

6

7

